

## Von der Spree an den Bosphorus



*Sie sind seit 1. August als Pfarrerin der Evangelischen Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei tätig. Wie war der Einstieg hier in der Türkei?*

Der Wechsel von der Metropole Berlin in die Megacity Istanbul ist mir leichtgefallen, da ich schon oft hier zu Besuch war. Ich kam also nicht in gänzlich unbekanntes Terrain. Allerdings ist es natürlich etwas anderes, im Urlaub hier zu sein, als hier zu leben und zu arbeiten. Den Einstieg haben mir viele Menschen leicht gemacht: zuerst einmal natürlich der Kirchengemeinderat und Gudrun Keller-Fahlbusch, die mich herzlich willkommen hießen und immer mit Rat und Tat zur Seite standen und stehen. Herzlichen Dank dafür.

Und dann natürlich auch die sehr enge ökumenische Zusammenarbeit der deutschsprachigen Gemeinden. Ich war gleich (eigentlich noch vor) Beginn meiner Tätigkeit zum Gottesdienst in St. Georg und bei den Schwestern auf Burgaz Ada. Ziemlich schnell hatte ich Gespräche mit Pater Simon von St. Paul und Pfr. Paskert aus Antalya, mit dem ich ja für die Gottesdienste in Ankara zusammenarbeite. Und wir beide haben uns ja auch schon ausgetauscht. Für diese geschwisterliche Verbundenheit bin ich sehr dankbar.

*Bevor wir zur Ökumene hier vor Ort kommen, können Sie uns etwas über ihr Leben und die bisherigen ökumenischen Beziehungen sagen. Wie ich bei unserem Austausch gehört habe, bringen Sie einen großen Erfahrungsschatz ein.*

Ich bin in Berlin-Charlottenburg-Nord aufgewachsen, einem Neubaugebiet aus den 1960er Jahren. Dort war die Ökumene mit der katholischen Ortsgemeinde und den Schwestern vom Karmel etwas Selbstverständliches. Nach meinem Entsendungsdienst war ich zehn Jahre in Berlin in der Neuköllner Gropiusstadt tätig, auch ein Neubaugebiet. Ökumene wurde dort sehr intensiv und freundschaftlich gelebt. Sehr gerne denke ich an die vielen gemeinsamen Gottesdienste, die ökumenischen Pfingstmontage (St. Dominicus hatte die Zapf-

anlage, in Deutschland oft ein Kennzeichen der katholischen Gemeinden – und natürlich sehr praktisch), an die ökumenischen Pfarrdienstbesprechungen, gemeinsame Stände auf Kirchentagen und Stadtkirchentagen. Und an die traditionelle Predigt am Reformationstag des in diesem Jahr viel zu früh gestorbenen katholischen Pfarrers Berttram Tippelt in der Martin-Luther-King-Kirche.

Auch in meiner letzten Pfarrstelle in der Evangelischen Studierendengemeinde Berlin gab es viele ökumenische Aktivitäten – mit den Studierenden und auf der Ebene der Mitarbeitenden. In einer nicht unbedingt religionsfreundlichen Stadt wie Berlin ist die ökumenische Zusammenarbeit in der Hochschularbeit unerlässlich und geboten – und natürlich bereichernd.

Ökumene verstehe ich aber weiter als die Zusammenarbeit von evangelischer und katholischer Kirche. Mich interessieren seit langem besonders die orthodoxen und altorientalischen Kirchen. Sie zeigen mir nicht nur die Alltagsrelevanz der Alten Kirchengeschichte (im Studium hatten wir das etwas an den Rand geschoben), vielmehr begeistern mich ihre Spiritualität und der Reichtum ihrer Traditionen, ihre Geschichte und ihr Schicksal berühren mich. Und sie zeigen mir die Weite der über Raum und Zeit hinausgehenden einer Kirche Jesu Christi, in der ich mich mit den Müttern und Vätern im Glauben sowie mit den Schwestern und Brüdern auf aller Welt verbunden weiß.

*In Ihrem Vorstellungsgottesdienst vor einigen Monaten haben Sie auch etwas von Ihrer interreligiösen und interkulturellen Arbeit erzählt, die wie Sie sagen, seit ihrem Studium und Ihrer Vikariatszeit Ihnen sehr wichtig ist.*

Im Dialog mit Menschen anderer Herkunft, Kultur und/oder Religion erweitere ich meinen Horizont, begreife mehr von Gottes einer Welt. Zudem erfahre ich dadurch auch mehr über mich und meinen eigenen Glauben – und lerne mich religiös und theologisch so auszudrücken, dass andere es verstehen.

Im Kirchenkreis Berlin-Neukölln war ich als Islambeauftragte und Beauftragte für die interkul-

turelle Arbeit tätig. Den Dialog mit Menschen muslimischen Glaubens halte ich für unerlässlich für den Frieden in der Stadt und im Kiez. Dabei habe ich ein gewissen Faible für die Schia und das Alevit\*innentum, war ich doch 14 Jahre die älteste Schwiegertochter in einer alevitischen Familie. Seit vielen Jahren erarbeite ich den Kalender „Feste der Religionen“, den der Kirchenkreis Neukölln weiterhin herausgibt. Ich habe auch ein paar Exemplare mit nach Istanbul gebracht.



*Pfn. Heike Steller Gül (2. v. li.) beim Frauentreff  
im Teegarten in Moda*

Wichtig ist mir auch die Arbeit mit Geflüchteten. Viele Jahre war ich in der Kirchenasylbewegung aktiv, die ich als Menschenrechtsarbeit und zeugnishaft für meinen christlichen Glaubens verstehe. Besonders geprägt haben mich die Erfahrungen rund um den Berliner Oranienplatz und die Besetzung der St. Thomaskirche. Sie haben sich auch auf mein theologisches Arbeiten ausgewirkt.

Ich hatte die Gelegenheit, mit Studierenden aus dem Globalen Süden zu arbeiten – sowohl in der ESG-Arbeit in Berlin als auch im internationalen Austausch. So habe ich drei Begegnungen in Ranchi und Berlin mit Studierenden vom Student Christian Movement of India aus dem Bundesstaat Jharkhand organisiert und geleitet. Gerechtigkeit und Solidarität in Gottes einer Welt halte ich für unabdingbar.

*Können Sie uns noch ganz kurz erzählen, welche konkrete Arbeitsbereiche auf Sie warten neben den ökumenischen Gottesdiensten, die wir schon miteinander feiern konnten?*

Zuerst einmal geht es natürlich um die ganz normale pastorale Versorgung der Gemeinde, also Gottesdienste in der Kreuzkirche, in Ankara und ggf. auch an anderen Orten, Amtshandlungen, Seelsorge und Unterweisung sowie die Mitarbeit

in der Gemeindeleitung, dem Kirchengemeinderat. Dazu kommen Geschäftsführung, Verwaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit und das Anbieten von Gemeindeveranstaltungen. Da die Diakoninnenstelle nicht besetzt ist, gehören zu meinen Aufgaben auch die diakonische Arbeit in der ÖiS, die Mitarbeit bei Martinstag und Krippenspiel und anderem. Außerdem erteile ich Religionsunterricht an der Deutschen Schule Istanbul und bin als von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) entsandte Pfarrerin auch Botschafterin des deutschen Protestantismus.

Sehr gerne möchte ich Besuche machen und möglichst viele Gemeindeglieder persönlich kennenlernen. Dabei bin ich besonders gespannt auf die Erfahrungen und Berichte derer, die oder deren Familien schon lange in der Türkei sind. Zugleich möchte ich natürlich auch neue Menschen gewinnen. Sie sollen bei uns ein Stück Heimat für alle Generationen finden, eine Gemeinschaft, in der wir aufeinander achten, uns gegenseitig stärken und bereichern.

*Worauf freuen Sie sich am meisten, wenn Sie an Ihre Aufgaben hier denken?*

Nun bin ich tatsächlich hier in Byzanz – Konstantinopel – Istanbul. Ich freue mich auf viele interessante ökumenische Begegnungen. Und ich freue mich, dass ich hier für die nächsten sechs bis neun Jahre arbeiten darf, denn die Arbeit in der Evangelischen Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei kommt eigentlich allen meinen theologischen Neigungen entgegen. Das passt doch sehr gut, finde ich.

*Auch wir von St. Georg freuen uns über Ihr Ankommen, den reichen Erfahrungsschatz, den Sie mitbringen und auf eine weitere gute ökumenische Zusammenarbeit.*

*Gerda Willam im Gespräch mit Pfn. Heike Steller-Gül*

### **Festlicher Einführungsgottesdienst von Pfarrerin Heike Steller-Gül**

10. Oktober 2021, 11.00 in der Kreuzkirche

Um Anmeldung wird gebeten:  
pfarramt.deuki@gmail.com (bis 8.10.)

Weitere Information: s. S. 14